Krakauer Zeitung.

Nr. 164. Samstag, den 20. Juli **1861.**

Die „Krakauer Zeitung" erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Vierteljähriger Abonnementspreis: für Krakau 4 fl. 20 Nkr., mit Versendung 5 fl. 25 Nkr. — Die einzelne Nummer wird mit 9 Nkr. berechnet. — Insertionsgebühr im Intelligenzblatt für den Raum einer viergespaltenen Petitzeile für die erste Einrückung 7 kr., für jede weitere Einrückung 3½ Nkr.; Stämpelgebühr für jed. Einschaltung 30 Nkr. — Inserat-Bestellungen und Gelder übernimmt die Administration der „Krakauer Zeitung" (Großer Ring N. 39). Zusendungen werden franco erbeten.

V. Jahrgang.

Redaction: Nr. 423 an den Planten. **Expedition: Großer Ring Nr. 41.**

Amtlicher Theil.

Se. k. k. Apostolische Majestät haben folgende Allerhöchste Handschreiben zu erlassen geruht:

Allerhöchstes Handschreiben an den königl. ungarischen Hofkanzler Freiherrn v. Vay.

Lieber Freiherr v. Vay!

Ich habe befunden, Sie auf Ihr Ansuchen von dem Posten eines ersten ungarischen Hofkanzlers in Gnaden zu entheben, indem Ich den Statthalter Anton Grafen Forgách zu Meinem ungarischen Hofkanzler ernenne.

Wien, den 18. Juli 1861.

Franz Joseph m. p.

Allerhöchstes Handschreiben an den Statthalter von Böhmen Grafen Forgách:

Lieber Statthalter Graf Forgách!

Ich ernenne Sie zu Meinem ersten ungarischen Hofkanzler an die Stelle des Freiherrn v. Vay, den Ich auf sein Ansuchen dieses Postens in Gnaden zu entheben befunden habe.

Wien, den 18. Juli 1861.

Franz Joseph m. p.

Allerhöchstes Handschreiben an den Minister Grafen Szécsen:

Lieber Graf Szécsen!

Ich finde Sie auf Ihr Ansuchen von dem Amte Meines Ministers in Gnaden zu entheben.

Wien, den 18. Juli 1861.

Franz Joseph m. p.

Nichtamtlicher Theil.

Krakau, 20. Juli.

Ueber das Befinden Sr. Maj. des Königs von Preußen ist nachstehende telegraphische Nachricht eingegangen: Baden-Baden, 18. Juli. Se. Maj. der König hat in der verwichenen Nacht sehr gut geschlafen und fühlte sich dadurch erquickt. Eine wesentliche Veränderung ist im Uebrigen seit gestern nicht eingetreten. Am 17. d. hat bereits Se. M. der König das auf einem Uebungsmarsche von Rastatt aus in Baden-Baden vorübergehende 34. Regiment die Revue passiren lassen.

Der „Köln. Z." schreibt man: „Baden, 15. Juli. Se. Majestät der König hat sich von dem gestrigen Attentate auch in seiner Stimmung wieder völlig erholt. Ihre Majestät die Königin ist dagegen noch recht angegriffen von dem Ereigniß und leidet sehr. Die Rettung des Königs, so wunderbar es immer bleibt, daß bei zwei Schüssen aus solcher Nähe nicht einmal eine eigentliche Verwundung stattgefunden hat, erklärt sich unter Anderm daraus, daß mit einem gewöhnlichen Taschen-Terzerole geschossen wurde. Für die Untersuchung hat der König selbst eine Aussage niedergeschrieben. Die große Frage wird einige Zeit lang noch die Frage der Mitwissenschaft bleiben. In Becker's Wesen und Aussagen findet sich bis jetzt keine Spur eines Complottes, Alles spricht, wie schon gemeldet, für das Gegentheil. Der einzige Anhalt ist das Gerücht, man habe Becker am Sonnabend Abend in der Lichtenthaler Allee mit einem Italiener sprechen gesehen.

Der „Kölnischen Zeitung" wird von Karlsruhe unterm 15. Juli geschrieben: Der Prozeß (gegen Becker) wird vor Geschworenen zur Verhandlung kommen und zwar in Bruchsal. Nach der Spur der zweiten Kugel forscht man viel, aber vergebens. Wie ich heute höre, hat Becker beide Läufe seines Taschen-Terzerols auf einmal abgefeuert; der Drücker geht schwer, und ein Moment Unterschied wird beim Losgehen immer gewesen sein; durch den doppelt schweren Druck und Ruck ist glücklicherweise ein richtiges Zielen unmöglich geworden. Die Absicht Becker's war eingestandenermaßen eine tödtliche; er wollte den König von hinten ins Herz schießen."

Aus Leipzig, 17. d. schreibt man der W. Z.: Gestern sind nun auch mehrere Kommilitonen des wegen versuchten Königsmordes zu Baden-Baden verhafteten Studiosus Oskar Wilhelm Becker vor Gericht vernommen worden. Sie konnten nur sein überspanntes, zu extravaganten Idern, barocken Ansichten geneigtes Wesen, zugleich aber auch seinen ausdauernden Fleiß und sein reges wissenschaftliches Streben auf den großen Gebieten der Rechts- und Kameralwissenschaft und der orientalischen Sprachen aufs Neue bestätigen und den schon geschilderten Charakter Beckers, der ihn eigentliche Freunde nicht erwerben ließ, des Näheren begründen. Professor Fleischer, unser trefflicher Orientalist, hat auf Aufforderung des Gerichts hin ein ausführliches Gutachten über das Geistesleben des eben unter seiner speciellen Leitung türkisch und arabisch studirenden jungen Mannes, für den er persönlich eine besondere Vorliebe gehabt haben soll, wie jener denn in der That auch vom Anfang seines hiesigen akademischen Studiums sich an den genannten Professor mit Eifer und Sympathie angeschlossen hat und bald Famulus (Amanuensis) Fleischers geworden und bis zum letzten Augenblicke geblieben ist, niedergeschrieben. — Soeben geht uns ein Schriftchen zu, das Oskar Beckers Namen trägt. Es ist eine Broschüre, die in Dresden erschienen ist, betitelt: „Die Befreiung der grundherrlichen Bauern mittelst der Kreisliquidations-Komptoire." Vom Fürsten Demetrius Lwoff. Im Auftrage aus dem Russischen übersetzt von Oskar Becker. Becker übersetzte u. a. auch Wolffsohns: „Nur eine Seele" ins Russische u. s. w.

Das „Leipziger Kreis- und Verordnungsblatt" meldet unterm 16. d.: Die eingehendsten und sorgfältigsten Erörterungen über die persönlichen Beziehungen, in denen Student Becker, welcher am 14. Juli den fluchwürdigen Mordversuch auf den König von Preußen in Baden-Baden machte, hier gestanden hat, über sein bisheriges Leben und die sonst einschlagenden Verhältnisse haben Gottlob zur Zeit auch nicht die geringste Spur ergeben, daß derselbe in irgend eine gefährliche Verbindung verwickelt ist oder sonst Mitwisser seines Vorhabens existiren.

Ueber Becker's Vorleben und Charakter liegen in verschiedenen Blättern noch folgende Notizen vor:

Aus Leipzig wird der „A. Pr. Z." geschrieben: Oscar Wilhelm Becker, geboren zu Odessa 1839, ist der Sohn des dortigen Gymnasialdirectors und seit Ostern 1859 auf hiesiger Universität als Student inscribirt. Er hatte mit wenigen seiner Commilitonen Umgang, war ziemlich verschlossen und zeigte öfters Spuren von Exaltation; seine anscheinend nicht glänzende Finanzlage zwang ihn, für eine hiesige Buchdruckerei, welche viele russische Werke druckt, die Correctur der letzteren zu besorgen, und er soll diese Arbeiten immer gut und prompt besorgt haben. Als ein kleiner Beitrag zu seiner Charakteristik gestatten wir uns, die verbürgte Thatsache mitzutheilen, daß Becker vor längerer Zeit sich zum Eintritt in das hiesige Officiercorps gemeldet hatte, in der ausgesprochenen Absicht, möglichst bald — in den Generalstab zu gelangen, und daß nur die ihm gemachten Vorstellungen, daß dieser Wunsch aus bekannten Gründen nicht so leicht und schnell in Erfüllung gehen könne und werde, ihm zur Aufgabe seines Vorhabens bewegen konnten. Vor Kurzem kaufte er sich in einer an der Universitätsstraße hier gelegenen Handlung ein doppelläufiges Terzerol, und mit diesem ist er nach Baden-Baden gereist, um, wie er nach seiner Verhaftung schon bekannt haben soll, Se. Maj. den König Wilhelm zu erschießen. Einer Depesche aus Frankfurt zufolge soll Becker allerdings das Geständniß abgelegt haben, daß er aus politischen Gründen seinen Mordversuch unternommen habe. Von anderer Seite, wo persönliche Bekanntschaften mit Becker ein Urtheil gestatten, wird wiederholt die Versicherung gegeben, daß man demselben, da er gar keiner Parteirichtung sich zugeneigt, eigentlich politische Motive kaum, viel eher die krankhafte Sucht, sich einen Namen zu machen, zutrauen dürfe. Aeußerem Vernehmen nach deuten die bisherigen Anzeichen darauf hin, daß der Verbrecher, der am Freitag Abend von Leipzig abreiste, völlig isolirt den Entschluß zu seiner Frevelthat gefaßt hat.

Die „Nat.-Ztg." erhält aus Leipzig folgende Zuschrift: Bevor Oskar Becker nach Leipzig kam, hielt er sich in Dresden auf, besuchte die dortige Kreuzschule und soll auch Secretär des russischen Fürsten Lwoff gewesen sein; wenigstens hat er für denselben mancherlei schriftliche Arbeiten angefertigt. Hier studirte er anfänglich Jura und Cameralia, hat sich jedoch später mehr dem Studium der Philologie, namentlich den orientalischen Sprachen zugewendet. Nebenbei beschäftigte er sich viel mit Correcturen, mit Uebersetzen aus dem Russischen und der Durchsicht russischer Manuscripte. Sein Aeußeres war eher dürftig, seine Persönlichkeit unansehnlich, wenn auch langaufgeschossen; der Eindruck, den er im ersten Augenblicke machte, war eher ein unangenehmer zu nennen. Wer mit ihm je in Berührung gekommen, begreift nicht, wie er zu einem so entsetzlichen Entschlusse hat gelangen können. Bekannt ist er übrigens als sehr thätig und fleißig, so wie als kenntnißreich. Bei seinen Verbindungen mit hiesigen Buchhändlern trat eine starke berechnende Selbstsucht hervor. Sonst war er ein stiller für sich hinlebender, eher verschlossener Mensch; daß er sich irgendwo in politische Controversen eingelassen oder irgendwo etwas wie ein politisches Glaubensbekenntniß abgegeben, weiß sich von Allen, die ihn kennen gelernt oder mit ihm zusammen gekommen, Niemand zu erinnern.

In einem andern Schreiben dieses Bl. heißt es: In seinen Studien und Büchern hat er von je gelebt, und schon ehe er als Student nach Leipzig kam und in Dresden noch das Gymnasium besuchte, sah ich, der ich damals ebenfalls dort lebte, den jungen Mann besonders oft auf der Königlichen Bibliothek, wo er eifrig allerlei Bücher durchforschte. Sein stilles, fast scheues Wesen fiel mir auf und ich merkte die Person, mit der ich dann, wie erwähnt, in Leipzig noch öfter zusammen kam und auch mehrmals sprach. Meine Freunde und ich haben in der Restauration stets gelächelt, wenn Becker des Abends erschien und höchst verlegen und verzagt in der versteckteften Ecke Platz nahm. Seine Mütze nahm er allemal schon draußen ab, und nur leise theilte er darauf sein Begehren mit. Sein Abendessen war stets das allereinfachste. In eine Zeitung vertieft, saß er dann da, und kümmerte sich nicht um das, was um ihn her vorging, bis er eben so jedes Geräusch vermeidend und die Mütze in der Hand haltend auf den Zehen sich wegschlich, wie er gekommen war. Einige meiner Freunde versuchten mehrmals, ihn in irgend ein lebendigeres Gespräch zu ziehen, was ihnen aber nie gelungen ist. Kurz, wenn sich nur je das Sprüchwort: „Stille Wasser sind tief!" bethätigt hat, so war das hier der Fall. Das Schüchterne, Kleinlaute, Stille seiner ganzen Erscheinung und seines Auftretens erschien keineswegs als Verstocktheit bösartiger Gemüthsart, sondern nur als jugendliche Blödigkeit und Befangenheit im öffentlichen Verkehr.

Dem „Dresdener Journal" geht über den dortigen Aufenthalt Beckers, wie dasselbe sagt, aus zuverlässiger Quelle folgende Mittheilung zu: Als Oskar Becker, etwa 17 Jahre alt, nach Dresden kam, zeigte er sich zwar nicht unbegabt, theilweise wohl unterrichtet und strebsam, aber es fehlte ihm, wie den meisten russischen Gymnasiasten, grammatische und logische Zucht: Alles war in ihm konfus und unklar. Dazu kam noch die unglückliche Marotte, immer in höheren, ihm noch unzugänglichen Gebieten geistige Nahrung zu suchen, und eine grenzenlose Eitelkeit und Geniesucht, so daß seine, davon nicht sehr erbauten Altersgenossen wenig mit ihm verkehrten. Von religiöser oder politischer Exaltation, die in jungen Leuten dieses Alters manchmal hervortritt, war in seinen schriftlichen Expectorationen, in denen er sein inneres Wesen sehr naiv blos legte, nichts zu bemerken. In seinen Neigungen und Plänen war er höchst veränderlich und unstät. Die verschiedensten Berufswege waren es, die er zeitweise und eine kurze Zeit stets mit rücksichtslosem Eifer ins Auge faßte. In der letzten Zeit seines Dresdner Aufenthaltes hatte er in Folge tüchtiger Arbeit an Klarheit gewonnen. Dies erklärt die spätere Befähigung zu gelungenen Arbeiten auf der Universität, die man ihm früher nicht zutrauen konnte. Uebrigens war sein Betragen, mit Ausnahme einzelner mehr lächerlicher als unsittlicher Aeußerungen eines dünkelhaften Eigenwillens, durchaus gesittet, trotzdem daß er im letzten Jahre außerhalb der Schule ohne specielle Aufsicht sich selbst dirigiren mußte. Doch würde auch die gewissenhafteste Aufsicht auf seine innere Entwickelung keinen großen Einfluß gehabt haben. Denn wenngleich der Autorität gegenüber äußerlich höflich, fügsam, suchte er sich doch in sich selbstgenügsam, vielleicht ohne sich dessen klar bewußt zu sein, von jeder Autorität zu emanzipiren. Unklarheit und Eitelkeit, wo-

Feuilleton.

Der St. Mauritius-Speer in der Krakauer Cathedrale und die heilige Kaiser-Lanze in Wien.

Von bestem Klange in der polnischen Gelehrtenwelt der Gegenwart ist der Name Alexander Przeździecki. Es gibt fast kein gemeinnützliches Unternehmen, an dem sich der unermüdliche Graf nicht betheiligte, kein Gelehrtenverein, der ihn nicht zu seinem Mitgliede zählte. Die periodischen Schriften zählen ihn unter die rüstigsten Mitarbeiter. Wir hatten in der letzten Zeit besonders Gelegenheit, seinen Namen mehrfach in Verbindung der Nachrichten über die von ihm geleitete Herausgabe der Długosz'schen Werke zu nennen, für welche er weder Mühe noch Kosten scheut. Dignum digno opus. Im Auslande wie durch andere Arbeiten so durch das mit Baron Rastawiecki herausgegebene prachtvolle chromolithographische Werk „Wzory średniowiecznéj sztuki w Polsce" bekannt, hat er neuerdings in Warschau eine interessante historische Studie, nach dem Muster der „Muster" zugleich auch in französischer Sprache, „o Włóczni zwanéj św. Maurycego," über die im Thesaurus der Krakauer Cathedrale bewahrte St. Moriz-Lanze erscheinen lassen, welche als Titelbild die in der Fajans'schen Lithographie sauber ausgeführte Abbildung dieser und der ähnlichen h. Kaiser-Lanze in Wien bringt.

Seit mehr als acht Jahrhunderten ist die Moriz-Lanze, deren Eisenspitze sich vollkommen von allen anderen unterscheidet, in der hiesigen Cathedrale aufbewahrt. An der Schneide oben befinden sich zwei, engen Fensterchen gleichende, mit dreifach geflochtenem Eisendraht dreifach umwundene Oeffnungen, in der Mitte ein dick vergoldeter Kupferbeschlag, unten gleichsam zwei Kreuze aus Eisendraht über sechs länglich vertieften Streifen. Die Länge derselben beträgt 0,5 Metres.

Nach der Tradition ist dieser Speer das älteste historische Ueberbleibsel in polnischen Ländern und jenes „Symbol der Herrschaft," welches Kaiser Otto III. im Jahre 1000 am Grabe St. Adalberts dem früheren Freunde des heiligen Märtyrers und nun Freunde und Bundesgenossen des Kaiserthumes, Bolesław Chrobry, schenkte. Dieses Ereigniß erzählt unter anderen die lateinische Chronik des Gallus aus dem XII. Jahrhunderte, wie dies bei Pertz, Monumenta Germaniae historica: Galli Chronica Polonorum (Tom. XI, 429) nachzusehen. Wir können dem gelehrten Archäologen unmöglich in das Dickicht seines kritischen Apparates folgen und stellen mit ihm nur den verschiedenfachsten historischen Nachrichten, denen zufolge die St. Moriz-Lanze nebst Bolesław's Krone und einem Nagel vom Kreuz Christi, welche ihm der Kaiser Otto aufgesetzt und geschenkt, später „bei der Stifts-Kirche zu Krakau" in einem besonderen Behältniß verwahrt worden, das auffallende Schweigen anderer achtbarer Quellen hinsichts dieser Lanze gegenüber. So wissen von diesem Geschenke Otto III. nichts: der Krakauer h. Bischof Vincenz Kadłubek, einer der ältesten polnischen Chronikschreiber, die ältesten Kirchenkataloge und Jahresbücher, Skarga, die deutschen Chroniken und Jahresbücher aus den XI., XII. und XIII. Jahrhunderten u. a. m., ebensowenig Ditmar, der indessen obwohl fast Augenzeuge jener Zeiten, doch als den Polen abgeneigt, in dieser Hinsicht nur mit Vorsicht als Autorität beigerechnet werden darf. Wie läßt sich also dieser Widerspruch, wo dafür und dagegen beachtenswerthe Stimmen laut werden, die beredte Tradition und die Achtung, mit welcher durch Jahrhunderte der h. Speer als Reliquie aufbewahrt wird, einerseits, das nicht minder beredsame Schweigen andererseits erklären?

Der Autor der uns vorliegenden historischen Studie macht die Lösung dieses Räthsels von seiner (mehr als 40 Seiten einnehmenden) ausführlichen Beantwortung der Fragen, was für heilige Lanzen die Geschichte kennt, ob Otto III. eine solche Bolesław schenken konnte und welche, und in welcher Bedeutung er, der Kaiser, ihm, dem selbstsouveränen Herrscher geschenkt, abhängig.

Unter anderen nennt der Kapellan und Archivist dreier Kaiser Konrad's III., Friedrich's I., Barbarossa und Heinrich VI. aus dem XII. Jahrh. Gottfried von Viterbo die Kaiserliche Lanze, das kriegerische Hauptsymbol der deutschen Kaiser, St. Morizlanze. Nach Giesebrecht's „Geschichte der deutschen Kaiserzeit" (1. Th.) erkaufte sich König Rudolph von Burgund Kaiser Heinrich's I. Freundschaft durch die Schenkung der heiligen Lanze, in deren Schaft Nägel vom Kreuze des Herrn waren und die seitdem zu den Reichskleinodien gezählt wurde. Der gelehrte Professor und Autor dieser übrigens vortrefflichen (noch unvollendeten) Geschichte läßt im 2. Theile eine der eben citirten Stelle nicht concinn anschließende Notiz folgen, die jedoch wohl zu der Gottfried'schen Darlegung paßt. Am 6. September 1032, heißt es dort nämlich, starb nach einer langen unseligen Regierung König Rudolph von Burgund, der Träge. Sterbend hatte er seine Krone, die Lanze des h. Moriz als das Banner seines Reichs und die anderen Abzeichen des burgundischen Königthums dem Kaiser übersandt. Sismondi's „Histore des Français" ist in dieser Benennung übereinstimmend. König Rudolph II. von Burgund, derselbe, welcher nach Liutprand die h. Lanze Heinrich dem Vogler abtreten mußte, konnte Reliquien des h. Moriz aus erster Hand vertheilen, denn eine seiner Residen-

durch unendlich viele nicht unbegabte Menschen zu Grunde gehen, haben ihn wahrscheinlich auf den Weg geführt, auf welchem er zum Verbrecher wurde.

Der „Globe“ empfiehlt als spezifisches Heilmittel für die Königsmörder eine tüchtige Dosis ungebrannter Asche. Er sagt: Die Verrücktheit von Schwächlingen und die Eitelkeit von noch schwächlicheren Individuen haben sie wechselsweise in fast jeder Hauptstadt Europa's zu Königsmordversuchen getrieben. In England hat sich lebenslängliche Einsperrung in's Irrenhaus oder eine heilsame Dosis Peitschenhiebe als die beste Kur erwiesen. Es mag eine Art von Lockung für einen Menschen darin liegen, sich vor einen Richter gestellt zu finden und feierlich zu einer hervorragenden Strafe verurtheilt zu werden, aber gewiß wird es nicht lockend für ihn sein, der „neunschwänzigen Katze“ überliefert zu werden. Vielleicht würden kontinentale Souveraine ebenfalls in der Peitschenstrafe ein ganz wirksames Mittel finden. Verbrecher der besagten Classe scheuen eine Strafe nicht, welche sie eine Zeit lang zum Gegenstand der allgemeinen Aufmerksamkeit macht und mit der nichts Lächerliches verknüpft ist. Aber sie werden sich zweimal bedenken, ehe sie verrückte Attentate begehen, wenn sie wissen, daß diese ihrem kostbaren Rücken scharfe Schmerzen zu Wege bringen und sie mit den Straßenbuben auf gleiche Linie stellen.

Der „Globe“ bestätigt heute den Uebertritt Lord John Russells ins Oberhaus und zieht aus diesem an und für sich doch nur formellen Wechsel den etwas seltsamen Schluß, daß die politischen Aussichteu friedlicher Natur sein müßten, sonst wäre Lord John nicht aus dem Unterhause geschieden. Die „Times“ meldet heute auch, daß Lord John den Hosenband-Orden erhalten werde.

Die „Times“ schreibt dem neuen Pair schon bei Lebzeiten eine Art Nekrolog. Es heißt darin: „Wir hielten es für unsere Pflicht, ihm bei vielen Gelegenheiten entschieden entgegenzutreten, und ist es uns auch heute noch nicht möglich, dies zu bereuen, so wünschen wir ihm darum doch nicht minder aufrichtig einen langen und behäbigen Genuß des Ruhestandes, den er durch ein Leben voll männlicher Arbeit, wie wenige Andere, verdient hat. Lord John Russell nimmt die Siegel des auswärtigen Amtes mit in's Oberhaus hinüber, und somit ist keine Veränderung in der energischen und erfolgreichen Politik zu besorgen, welche England vor einem Kriege mit dem Auslande bewahrt, seinen Einfluß ausgedehnt und seinen Charakter gehoben hat.“

Der toryistische „Herald“ hat natürlich minder freundliche Worte. Er schreibt: „Wir hoffen, der Wechsel der Scene wird ihm wohl thun, in sofern er nicht mehr aus Rücksicht auf liberale Wühlerschaften in das jeweilige sogenannte liberale Geschrei des Tages wird einstimmen müssen, denn Lord John Russell, es läßt sich nicht läugnen, war seit einiger Zeit etwas bergab gegangen. Wer hätte z. B. geglaubt, daß er sich je herbeilassen würde, unter Lord Palmerston zu dienen? ja nicht bloß unter ihm zu dienen, sondern durch ihn ganz und gar in den Hintergrund gedrängt zu werden? Es war seine eigene Schuld. Er hatte vor Palmerston vieles voraus: mächtige Familien-Verbindungen und einen großklingenden, historischen Namen. Aber dieser und ein paar gut gewählte Phrasen sind auch Alles, was ihn groß gemacht hat. Dann kamen seine merkwürdigen Schwankungen, und obwohl er that, als wären alle Freiheiten Englands aus seinem Kopfe geflossen, verdanken wir es ihm wahrhaftig zu allerletzt, daß unsere alte Verfassung noch heute besteht.“ Bitter, aber wahr.

Nach einem Schreiben der „Turiner Zeitung“ aus Rom soll ein Attentat gegen das Leben des Königs Franz II. stattgefunden haben. Der Mörder ist ein junger Mann aus der Terra di Lavoro, welcher sich nach Rom begeben habe, um seine von den Bourbonen getödtete Mutter und Schwester zu rächen. Die Bestätigung ist abzuwarten. Das Beste an der Sache ist, daß nach Angabe des Correspondenten der König selbst von dem Attentat nichts weiß.

Nachrichten aus Rom vom 13. Juli sagen, daß daß der Papst hergestellt ist und in der Villa Borghese eine Promenade gemacht hat.

Da die Unruhen in Neapel der Wirksamkeit des neapolitanischen Hofes in Rom zugeschrieben werden, so soll, wie man aus Turin schreibt, der Ritter Nigra, der in einigen Tagen nach Paris abgeht, die Aufgabe bekommen, die Entfernung Franz II. aus Rom und überhaupt die Inangriffnahme der römischen Frage zu bewirken, was, nach den Berichten des Grafen Arese zu urtheilen, sehr schwer halten wird.

Die Vorzeichen einer baldigen Abtretung der Insel Sardinien an Frankreich mehren sich. Der Kaiser der Franzosen sucht bereits als Wohlthäter die armen Insulaner auf, welche bei Mißärnten und sonstigen Unglücksfällen immer auf die Hilfe der Regierung angewiesen waren. Die Regierung Victor Emmanuels, dessen Schatz bekanntlich nichts weniger als überfüllt ist, gab früher weder gerne noch viel, in der letzten Zeit gab sie gar nichts und die Noth auf der Insel stieg auf's Höchste, da war Napoleon sofort zu helfen bereit, er griff in seine zu solchen Zwecken eigens gefüllte Casse und half so reichlich, daß die früheren Gaben der piemontesischen Regierung dagegen als reines Bettelalmosen erschienen. Daß der bereitwillige Helfer in der Noth sich dadurch bei den armen Insulanern keine geringen Sympathien erworben, die ihm bei seinen Annexionsgelüsten trefflich zu Staaten kommen werden, liegt auf der Hand.

Eine Depesche aus Beirut meldet, daß Daud Pascha's feierliche Installation am 12. Juli in Deir-el-Kamar vollzogen worden ist.

Die „Donau Ztg.“ schreibt: „Die Lösung der ungarischen Frage ist in der von uns seit Monaten besprochenen Weise erfolgt. Wir glauben, dieselbe sei das unumgängliche Ergebniß der vorhandenen Bedingungen der Lage, ein Act der Staatsweisheit, der Nothwendigkeit, der Gerechtigkeit. Aber wir sind auch überzeugt, daß, wenn die ersten Aufwallungen jenseits der Leitha sich gelegt haben, die bessere Einsicht dort wieder die Oberhand gewinnen, und Ungarn, befreit von dem Drucke unlauterer, es gegenwärtig terrorisirender Elemente, mit besserem Erfolge als bis jetzt daran gehen wird, sein eigen Haus friedlich zu berathen. Jetzt gilt es, das Ansehen des Gesetzes und das Recht des Gesammtstaates zu wahren. Im Uebrigen bieten wir gerade jetzt den Ungarn aufrichtig die Hand zur Wiederherstellung der alten Eintracht. Die Völker diesseits der Leitha wollen nicht, daß Ungarn irgendwie bedrückt werde. Sie wollen nur, daß es sich ihnen brüderlich anschließe, um die gemeinsame Freiheit zu befestigen und zu genießen. Mit diesen herzlich gemeinten Worten glauben wir eben so sehr die öffentliche Meinung, als die wohlwollenden Intentionen unseres allergnädigsten Kaisers und Herrn und seiner Regierung richtig zu bezeichnen.“

Die „Ostd. Pst.“ schreibt: Der ungarische Hofkanzler Herr Baron von Vay hatte, wie wir bereits vorgestern meldeten, in Folge der letzten Ministerberathung seine Demission eingereicht. Durch Bemühung des Grafen Szecsen und des Frhrn v. Mecsery wurde ein neuer Vermittlungsvorschlag eingeleitet, der in einer Sitzung unter dem Präsidium des Kaisers noch ein Mal berathen werden sollte. Se. Majestät ließ sich jedoch, wie wir hörten, denselben direct durch den Hrn. Erzherzog von Rainer vorlegen. So stand die Sache gestern. Heute Früh kamen Se. Majestät von Laxenburg nach der Stadt. Gegen 11 Uhr bemerkte man im Abgeordnetenhause, daß die Minister einer nach dem andern hinausgerufen wurden, und bald darauf verbreitete sich die Nachricht, der Kaiser habe den Hofkanzler Baron von Vay und den Minister ohne Portefeuille Grafen Szecsen ihres Amtes entlassen und den Statthalter von Böhmen zum ungarischen Hofkanzler ernannt. Die betreffenden kaiserlichen Handschreiben seien heute Morgens unterzeichnet und abgesendet worden. Der Präsident ließ eine viertelstündige Unterbrechung eintreten und die Abgeordneten hörten nun aus dem Munde der Minister selbst die Bestätigung dieser Nachricht. Das kaiserliche Rescript wird morgen oder übermorgen an den ungarischen Landtag versendet und etwa am Montag in öffentlicher Sitzung verlesen werden. Doch hängt dies von verschiedenen Vorfragen ab. Die Gerüchte über die Abdankung des Judex curiae Grafen Apponyi und des Tavernikus Herrn von Majlath sind bis heute Abends noch ohne Bestätigung geblieben; doch gehören sie nicht zu den unwahrscheinlichen. Die Namen, welche für die eventuelle Besetzung höherer ungarischer Posten genannt werden, sind: Graf Georg Festetits, Graf Barkoczy, Graf C. Esterhazy, Herr v. Zsedenyi u. s. w. Bestimmtes ist auch hierüber nicht zu sagen.

Verhandlungen des Reichsrathes.

Zur Fortsetzung unseres Berichtes über die Sitzung des Abgeordnetenhauses vom 18. Juli fügen wir hinzu, daß nach dem Grafen Clam die Abgeordneten Waser, von Hopfen, Dr. Anton Ryger und Dr. Herbst für, die Abgeordneten Zyblikiewicz, dann Dr. Stanek gegen den Majoritätsantrag sprachen. Herrn Dr. Ziblikiewicz fiel die Aufgabe zu, sich für die Einbeziehung Galiziens in den neuen Gesetzentwurf ablehnend zu bedanken. Galizien kenne keine Lehen, werde solche auch nicht kennen lernen, brauche somit kein Allodialisirungsgesetz! Dr. Ziblikiewicz benutzte diesen Anlaß, um über die „absolute Rechtseinheit“ und ihre Gefahren für Oesterreich zu sprechen. Dr Ryger sprach unter Beifall der Linken gegen die theokratische Auffassung, mit der man an die Frage der Lehens-Allodialisirung gegangen sei, und führte die Behauptung aus, daß die Lehen nicht Eigenthum der einzelnen Kronländer seien. Dr. Stanek suchte seinerseits das Gegentheil dieser Behauptung mit Rücksicht auf die bisherige Legislation nachzuweisen. Dr. Herbst ging von der Ansicht aus, daß die Schöpfung der Landesfonds eine durchaus moderne sei. Den Verfassern des allgemeinen bürgerlichen Gesetzbuches seien diese vollständig unbekannt gewesen, sie hätten deßhalb auch von einem Landesvermögen nicht sprechen können und auch in der That nicht gesprochen. Dennoch hätten sie das Lehensrecht als einen Theil des Privatrechts anerkannt und auf das römische Recht als Subsidiarquelle für dasselbe hingewiesen. Auch in früheren Zeiten und zwar auch zur Zeit des nationalen Königthums seien Lehens-Allodiatisirungen vorgekommen. Ende der Sitzung 2 Uhr. Nächste Sitzung den 19. Juli 10 Uhr. Gegenstand der Tagesordnung: Fortsetzung der Generaldebatte. Als Redner eingeschrieben sind noch die Herren Grünwald, Klaudi, Rieger gegen den Antrag.

Oesterreichische Monarchie.

Wien, 18. Juli. Se. k. k. Majestät geruhten im Laufe des heutigen Vormittags zahlreiche Privat-Audienzen zu ertheilen. Vor den Audienzen legte der neu ernannte Hr. Statthalter von Tirol, Fürst Lobkowitz, den Diensteid in die Hände Sr. Majestät ab. Hierauf wurde FML. Baron Hahn und Graf Esterhazy, k. k. österreichischer Gesandter am königl. neapolitanischen Hofe von dem Kaiser in besonderer Audienz empfangen.

Se. k. Hoheit der durchlauchtigste Hr. Erzherzog Franz Karl haben zur Unterstützung des Neubaues einer griechisch-katholischen Kirche in Balicze podgórne, Stryjer Kreises, den Betrag von 200 fl. gnädigst gespendet.

Se. k. Hoheit der durchlauchtigste Hr. Erzherzog Albrecht ist am 16. d. von Venedig nach Verona abgereist.

Nach Triest ist der Befehl abgegangen, die Dampf-Yacht Sr. Majestät des Kaisers zur Reise nach Corfu in Stand zu setzen. Der Tag der Abreise Sr. Majestät ist jedoch noch keineswegs festgesetzt und es verlautet, daß dieselbe vor Ablauf eines Monats kaum stattfinden dürfte, da die Ausrüstung des hiezu bestimmten Schiffes mindestens diese Zeit in Anspruch nehmen wird.

Der Erzgießer Ritter v. Fernkorn hat sich schon vor längerer Zeit dahin geäußert, daß er bereit wäre, die reiche Sammlung von Erzbildern, die aus seinem Atelier hervorgegangen, ferner die zahlreichen, von ihm gelieferten Modelle der Kommune Wien zu überlassen, wenn diese ihrerseits sich entschließen wolle, zur Aufbewahrung dieser werthvollen Kunstgegenstände ein entsprechendes Gebäude zu errichten. Bisher hat die Kommune in dieser Angelegenheit jedoch keine Aeußerung gethan. Als kürzlich Se. Majestät der Kaiser das Atelier Fernkorn's mit einem Besuche beehrte, besichtigte Allerhöchstderselbe auch die Sammlung der daselbst aufgestellten Kunstwerke, die über 100 Gegenstände zählt und sprach sich höchst wohlwollend über dieselben aus. Es sollen nunmehr Plane zur Herstellung eines Fernkorn-Museums ausgearbeitet werden.

Morgen Samstag halb 10 Uhr Vormittags findet in der polnischen Kirche zu St. Ruprecht ein Trauer-Gottesdienst zum Gedächtniß an den in Paris gestorbenen Fürsten Adam Czartoryski statt.

Eine kroatische Deputation, bestehend aus den Herren Graf Erdödy, Jankovits und Jelacic war gestern zur Audienz bei Sr. Majestät dem Kaiser angemeldet. Dieselbe ist jedoch, wahrscheinlich wegen Erkrankung eines Mitgliedes der Deputation, zur festgesetzten Stunde nicht erschienen.

Dieser Tage wird ein türkischer General mit Gefolge hier eintreffen, um Sr. Maj. dem Kaiser den Regierungsantritt des Sultans zu notifiziren.

In der ungarischen Hofkanzlei hat gestern Vormittag 10 Uhr eine Berathung unter Vorsitz des Herrn Hofkanzlers Baron Vay stattgefunden. — Der Judex curiae Herr Graf Apponyi, welcher sich vorgestern nach Preßburg begeben hatte, um dort mit einigen aus Pest eingetroffenen Magnaten zu konferiren, ist gestern mit dem Schnellzuge wieder hier angekommen. Baron Vay wurde gestern früh von Sr. Majestät dem Kaiser empfangen und hatte darnach eine längere Besprechung mit dem Tavernikus Herrn v. Majlath.

Durch das Bankhaus Stametz u. Comp. sollen, wie der „Gesch. B.“ meldet, 200,000 Stück Gewehre älterer Construction aus den k. k. Arsenalen für die Regierung der Vereinigten Staaten von Nordamerika angekauft worden sein, deren Transport mit aller Beschleunigung stattzufinden hat.

Die Vermählung des Commodore Baron Wüllerstorf mit Komtesse Rothkirch findet am 23. Juli in Graz statt.

Die „Agr. Ztg.“ berichtet, daß nicht alle Slavonier den Landtag verlassen haben.

Frankreich.

Paris, 16. Juli. Der Kaiser und die Kaiserin haben nach Eingang der Nachricht von dem Attentate gegen den König von Preußen sofort durch den Telegraphen ihr Beileid ausdrücken lassen. Ein Adjutant des Kaisers (Fürst von der Moskwa) begibt sich zu dem Könige, um ihm ein eigenhändiges Schreiben des Kaisers zu überbringen. — Der Marquis de la Valette, französischer Botschafter in Constantinopel, wird nächsten Sonnabend in Marseille erwartet. — General Prim ist von Madrid in Vichy eingetroffen, wie es heißt, in besonderen Aufträgen. — General Beaufort hat von der Königin von Spanien das Großband des Ordens von Karl III. erhalten. — Fürst und Fürstin Metternich haben gestern bei der Kaiserin in Fontainebleau dinirt. — Der diplomatische Verkehr zwischen Paris und Turin ist bereits sehr rege geworden. — Morgen reist Graf Vimercati wieder ab. — Der Marquis Villamarina befindet sich gleichfalls hier, und wie man hört, hat die Regierung des Königs Victor Emanuel die Absicht, den Ritter Nigra nach Paris zu schicken, bevor der französische Gesandte in Turin noch officiell bezeichnet ist. — Heute empfing der neue Director des Preß- und Buchhandelswesens im Ministerium des Innern seine Beamte, an welche er eine kurze Ansprache hielt. Er forderte sie darin auf in der Ausübung ihrer schwierigen Pflichten eine große Toleranz und die Achtung vor dem Gesetze zu vereinen. Wie verlautet, hat Emil de Girardin jetzt die Ermächtigung zur Herausgabe eines politischen Journals erhalten. Er soll die Absicht haben, demselben den Namen „National“ zu geben. — Vidil ist in London und bereits verhört. Er hat, wie es heißt, selber gewünscht, in England abgeurtheilt zu werden. Man spricht von einem langen Schreiben, das er an den Justizminister Delangle gerichtet hat. Auch an den Grafen Morny, mit dem er seit längerer Zeit in freundschaftlichen Beziehungen stand, hat er geschrieben. — Der Exdirector der kaiserlichen Druckerei, Hr. von Georges, welcher dem Moniteur zufolge, „zu anderen Functionen berufen wurde,“ befindet sich seit gestern im Schuldgefängniß Clichy. Mirès hat gegen das Urtheil noch keine Berufung eingelegt; der Senator Graf Simeon dagegen hat appellirt. Darf man umlaufenden Gerüchten glauben, so steht ein zweiter bedeutender, in mancher Beziehung dem Mirès'schen ähnlicher Proceß in Aussicht. Hr. Grimaldi, ehemaliger Agent der Königin Christine von Spanien, erhebt Klage gegen H. Calley

---

zen war das alte Agaunum, die St. Moriz-Stadt. Doch mußte St. Maurice unter den burgundischen Königen nicht ganz derselben beraubt worden sein, da sie sich noch lange unter ihren Nachfolgern, den Fürsten von Savoyen, solcher rühmte. So zeigte man in der Kirche ein Schwert des h. Moriz in silberner Scheide und eben solches in reicher goldener Scheide, zur Krönung der deutschen Kaiser benutzt, wird nach Franz Boch's Aufsatz über die Kleinodien des h. röm.-deutschen Reiches (in den Mitth. der k. k. Centralcommiss. zur Erforschung und Erhaltung der Baudenkmale, Wien 1853) bis heute in der Kais. Schatzkammer zu Wien aufbewahrt.

Die verschiedenen reich citirten Quellen machen nun mit folgenden h. Lanzen bekannt: Eine St. Moriz-Lanze, die Karl Martell in der Schlacht bei Poitiers 732 führte; eine St. Moriz-Standarte im Besitz Karls des Großen (800 — 814), dann Hugos des Großen, des Franken-Fürsten, als Bewerbungsgeschenk dem englischen Könige Athelstan für seine Schwester Eadhilde (924 — 940) übersandt; eine St. Moriz-Lanze, das Banner des burgundischen Königreichs, von Rudolf II. an Heinrich den Vogler 922 (nach andern von Rudolf III. an Kaiser Konrad 1032) abgegeben; eine andere, die Markgraf Ernst vor dem XIV. Jahrh. dem Kloster Melk an der Donau schenkte; ferner eine im Schatze der savoyischen Fürsten aufbewahrte; die heilige sogenannte Lanze des Centurionen Longinus, welche besaßen Karl der Gr. (800—814), dann Hugo der Gr., Fürst der Franken und endlich Athelstan König von England (924—940); die h. Lanze, die Kaiser Konrad I. bei seinem Tode 918 seinem Nachfolger Heinrich dem Vogler übergeben ließ; die St. Michaels-Lanze oder Banner genannt Angelus, das als Symbol des Kaiserreichs dem Kaiser im Kriege vorherging, wie z. B. in den Kriegen mit Ungarn 933 und 955; die h. Lanze Kaiser Konstantin's des Gr., später des Grafen Samson mit den Passionsnägeln, die nach Liudprand vom X. Jahrh. Heinrich der Vogler (918—936) von dem Könige von Burgund Rudolf II. erhielt und nebst dem Erbkönigreich seinem Sohne Otto I. vermachte, mit deren Hülfe Otto zwei große Siege über seine Vasallen 939 und über die Ungarn 955 errang. Diese letztere nennen einige Chronikschreiber St. Moriz-Lanze, andere irrig h. Lanze von der Passion Christi, die jedoch eine ganz andere ist, nämlich: die Lanze des Herrn (Dominica), bekanntlich 1098 von den Kreuzfahrern bei Antiochia entdeckt. Zuerst fand sie die Kaiserin St. Helena, Mutter Konstantins, 326 auf und bewahrte sie in ein hölzernes Kreuz gefaßt im Vorflur der h. Grabes-Kirche in Jerusalem. Später verschwand die h. Reliquie. Die byzantinischen Historiker behaupten, sie sei im 4. Jahre der Regierung Kaisers Heraklius, also 614 nach Konstantinopel gebracht und in der Kirche der h. Sophie untergebracht worden.

Die Hasta war in römischen Zeiten das Symbol der Prätorswürde. In der Hand der römischen Kaiser von August bis Konstantin dem Gr. vertritt die Lanze gewöhnlich die Stelle des Scepters als des Symbols der höchsten Gewalt. Konstantin d. Gr. brachte auf dem labarum, dem Kriegsbanner, das Monogramm Christi an und verzierte die Lancea, die er in den Schlachten zu führen pflegte, mit dem Zeichen des h. Kreuzes. Seine Nachfolger im Occident und Orient gebrauchten sie oft statt des Scepters (baculum). Auch bei den Franken war wie letzteres auch erstere Symbol der königlichen Macht. Bei den Karolingern sprach man den königlichen Lanzen eine nach Gottes Willen ihren Eigenthümern den Sieg über die Feinde ertheilende Heiligkeit zu.

Die Nachricht über die von den Kreuzfahrern entdeckte h. Reliquie hallte in allen deutschen und italienischen Chroniken wieder. Die Lanze des Herrn muß im Besitz jener geblieben sein. Im J. 1101 ist sie im Lager der lombardischen Kreuzritter, welche bei Sinope geschlagen wurden, 1123 in der Hand des Abtes von Clugny in der von den Kreuzfahrern gewonnenen Schlacht bei Askalon. 1228 — 1261 besitzt sie in Constantinopel der lateinische Kaiser Balduin II. und zertheilt sie in zwei Theile, die Spitze blieb in Venedig, von wo sie der französische König Ludwig der Heilige, dem Balduin auch die Dornenkrone abgab, loskaufte. Die zweite Hälfte blieb in Konstantinopel und wurde mit dieser Hauptstadt des griechischen Kaiserthums 1453 von dem türkischen Sultan Mahomet II. erobert. Sein Sohn und Nachfolger Bajazet II. schickte 1492 dem Papste Innocenz VIII. die Christusreliquien: h. Lanze, Schwamm und Rohr aus der Passion Christi nach Rom, wo am 31. Mai an Mariä Himmelfahrt zu St. Peter mit der h. Lanze urbs et orbs vom Papste gesegnet wurde.

Hinsichts der Kaiserlichen h. Lanze existirt eine Bulle Innocenz VI. vom J. 1355 in Antwort auf die Bitte Kaiser Karls IV. in Deutschland und Böhmen einen Feiertag zu Ehren der von ihm von seinen Vorfahren in Besitz überkommenen allerh. Lanze und eines Passionsnagels festzustellen, wofür der erste Freitag nach der Octave des Auferstehungsfestes bestimmt wurde. Der Papst konnte glauben, daß Karl IV. jene in Antiochien gefundene h. Lanze besitze. Allein als sich herausstellte, daß die Kaiserliche Lanze Heinrich der Vogler von Rudolf II. von Burgund 160 Jahre vor der Entdeckung jener Christuslanze erhalten, was sich nunmehr bei Vorzeigung der einen Hälfte derselben in Rom, der anderen in Paris aufklärte, durfte kein Zweifel mehr obwalten, daß die Kaiserlanze nicht die Lanze von Christi Passion sei, sondern nur geheiligt durch einen Passionsnagel.

Der Vergleich der beiden Hälften der Christus-Lanze in Rom und Paris erfolgte erst im XVIII. Jahrh. durch Benedict XIV., der die Zusammengehö-

St. Paul, den Schwiegervater des Gen. Fleury. Wie es scheint, handelt es sich um eine beträchtliche Summe (man spricht von 12 Millionen), welche der ehemalige Director der (seitdem mit der Banque Morny verschmolzenen) Caisse St. Paul seinen Actionären beim Ankauf der „Salines de l'Est" zu viel in Rechnung brachte. Hr. Grimaldi würde hiebei fast die Rolle des Herrn v. Pontalba spielen.

Die Kaiserin und der kaiserliche Prinz werden in der zweiten Hälfte des August nach Biarritz gehen, wohin sich auch der Kaiser von Chalons aus begeben wird.

Der Baron v. Vidil, schreibt man der „NPZ.", ist in aller Stille nach London gebracht worden, wo man ihn gestern schon verhörte. Das Mysterium wurde so strenge beobachtet — man begreift nicht recht, weshalb, — daß sogar die officiellen Gerichtszeitungen heute Morgen behaupten, Br. Vidil sei noch im Gefängnisse von Mazas. Doch ist wohl zu bemerken, daß er nicht ausgeliefert, sondern auf seinen eigenen Antrag nach London transportirt worden ist. Die Gerichtszeitungen heben hervor, daß es Princip aller Regierungen, also auch der Französischen sei, ihre eigenen Unterthanen nicht auszuliefern; jedenfalls müsse Gegenseitigkeit stattfinden; bekanntlich aber liefert England seine Unterthanen nicht aus. Ich weiß übrigens, daß die diplomatischen Unterhandlungen mit einer gewissen Verbissenheit, besonders von Seiten des Englischen Cabinets, betrieben wurden; der Herr v. Vidil hat sich demnach um die entente cordiale verdient gemacht, indem er sich selber auslieferte. Baron de Vidil kam in Begleitung Englischer Polizisten am 15. d. Morgen in London an. Am Nachmittag hatte er sein erstes Verhör vor der Polizei zu bestehen, die sich vorerst mit der Feststellung seiner Identität begnügte. Der Sohn weigert sich als Zeuge gegen seinen Vater aufzutreten, und der zweite Hauptzeuge, der Arbeiter John Rivers, welcher auf dem Schauplatz des mörderischen Angriffs zugegen war, ist plötzlich so schwer erkrankt, daß er nicht erscheinen konnte.

Paris, 17. Juli. Der heutige „Moniteur" sagt: „Die „Indépendance Belge" meldet, daß der Kaiser beabsichtige, eine in gewisser Entfernung von Vichy belegene Localität zu besuchen. Der einzige Zweck der Reise des Kaisers ist, seine Gesundheit zu pflegen; da die Erfordernisse der Kur ihn überdies genöthigt haben, den Bitten mehrerer benachbarten Departamentalstädte, die seine Anwesenheit wünschten, zu widerstehen, so wird der Kaiser von Vichy sich nicht entfernen. — Der bevollmächtigte Minister zur Disposition, Gaudin, ist zum Staatsrath im ordentlichen Dienst ernannt worden.

Spanien.

Aus Madrid, 15. Juli wird gemeldet: Ihre Majestäten sind nach Santander abgereist. Die Königin hat gestern noch die neuen Gesandten Englands und Amerika's empfangen, welche bei dieser Gelegenheit ihre Beglaubigungsschreiben überreichten.

Italien.

Am 15. Juli fand die letzte Sitzung der Turiner Abgeordneten-Kammer statt. Es wurden in derselben der Gesetzesvorschlag bezüglich des Arsenals und Hafens von Spezzia, dann noch zwei andere Eisenbahnbauten in Süd-Italien betreffende Gesetzvorschläge genehmigt. Die Deputirten werden nicht vor dem 15. November wieder zusammenkommen. Die Kammer war namentlich in den letzten Tagen sehr thätig. Während der drei Tage, welche ihrem Schlusse vorhergingen, wurden nicht weniger denn 17 Gesetze erledigt und darunter einige von großer Wichtigkeit. Die Bewilligung eines auf die Budgets von 1861, 62, 63, 64, 65 und 66 zu vertheilenden Credits von 36 Millionen behufs des Weiterbaues des See-Arsenals von La Spezzia ist von den Freunden Cavours mit Freuden begrüßt worden. Dem verstorbenen Minister lag die Verwirklichung dieser Idee sehr am Herzen. Die gesammte italienische Marine soll in diesem Militärhafen ihren Mittelpunct finden. Der Senat wird seine Arbeit in einigen Tagen beschließen.

Aus Genua, 12. Juli, wird gemeldet: Die beiden Söhne Kossuths befinden sich seit einigen Tagen hier. Sie sind in ihrer Eigenschaft als Ingenieure bei dem technischen Büreau angestellt, welches hier zum Behufe des Baues der Riviere-Eisenbahn errichtet wurde.

General Cialdini ist nach Berichten aus Neapel vom 13. Juli, welche am 16. Juli Abends in Marseille eintrafen, mit 1800 Mann, aus denen Freiwilligen-Kolonnen gebildet werden sollten, ins Feld gerückt. In Cosenza ist ein Aufstand ausgebrochen und eine provisorische Regierung daselbst eingesetzt; in der Umgegend kam es zu sehr lebhaften Kämpfen. Zu Altri wurde acht Stunden lang gekämpft. Die Piemontesen hatten 91 Kampfunfähige, doch ward keiner von ihnen zum Gefangenen gemacht. Ein officielles Telegramm, das in Avellino angeschlagen war, meldet, daß die ungarische Kolonne in Montefalcone über tausend Reactionäre vernichtet und diese kleine Stadt als Exempel in Brand gesteckt habe. (Montefalcone hat 2500 Einwohner.) Die Marseiller Depesche fügt hinzu: „Ein Brief sagt, daß ein früher gegen zwei kleine Städte erfolgter ähnlicher Befehl von Hrn. v. San Martino zurückgenommen worden sei.

Französischen Blättern zufolge sind in Neapel in den letzten Tagen nicht weniger als sechsundzwanzig politische Mordthaten vorgekommen.

„Pays" zählt die Gründe auf, aus denen nicht so viele Verstärkungen nach Neapel geschickt werden konnten, als der Graf Ponza di San Martino verlangt hatte. Die piemontesische Armee, die sich gegenwärtig aus allen Theilen Italiens rekrutirt und nach dem Entwurf des General Fanti, wenn sie auf den Kriegsfuß gestellt ist, 329.000 Mann zählen soll, wird erst im März kommenden Jahres diese Stärke erreichen können. Gegenwärtig und in Folge der sehr zahlreichen Desertionen in den usurpirten römischen, neapolitanischen und modenesischen Provinzen stehen nicht mehr als höchstens 150.000 Mann unter der Fahne; 50.000 davon sind bereits im Neapolitanischen, und in den übrigen Theilen Italiens kann nicht ein Mann mehr entbehrt werden.

Briefe der „Allg. Ztg." aus Neapel vom 11. Juli bestätigen, daß die Provinz Avellino in vollem Aufstand ist; was man theilweise als eine Folge der Grausamkeit betrachtete, womit Pinelli die Bewegung in Nola unterdrückte. Auch in Calabrien greift der Aufstand mehr und mehr um sich und bei Castellamare, wenige Stunden von Neapel, hatten am 10. Juli die Regierungstruppen einen fünfstündigen Kampf zu bestehen.

Dem „Dresdn. J." wird aus Paris geschrieben, ein Schiff der piemontesischen Marine, und zwar die Fregatte „Garibaldi" (ehemals „Bourbone" genannt) sei plötzlich verschwunden. Die Mannschaft soll sie „Il Pentito" (der Reuige) getauft haben und damit nach Triest abgesegelt sein. (Aus Triest wurde indeß bis jetzt nichts von dem Einlaufen des Schiffes dort gemeldet.)

Rußland.

Im Königreich Polen ist jetzt, schreibt der „Czas", eine größere Bewegung in der russischen Armee ersichtlich. Das ziemlich breit in den früheren Wojewodschaften von Masovien, Płock, Radom, Krakau und Podlesie mit Warschau als Hauptquartier dislocirte 2. Armeecorps soll mehr der preußischen Grenze zu vorgerückt werden mit Kalisch als Hauptquartier. Dafür sollen die in größerer Hälfte in Lithauen und Wolhynien, zur kleineren im Congreß-Königreich stehenden 1. und 3. Armeecorps jetzt sich gegen die Weichsel zu vorschieben und die größere Hälfte ihrer Bataillone im Königreich dislociren. Obwohl diese 1., 2. und 3. Armeecorps jetzt auf Kriegsfuß gestellt worden, fehlt ihnen doch viel zu dem unter Car Nicolaus früher gehabten Complet, der Rest, d. i. das 4. und 6. und das Grenadiercorps stehen, wie erwähnt, in breiter Dislocation im tiefen Rußland von Kaukasus bis Petersburg, wo die Garde consistirt ist und können wegen der Bauerunruhen weder ausrücken noch concentrirt werden. — Der Staatsrath ist durch die nunmehr ebenfalls erfolgten Ernennungen der ihm beigegebenen Beamten, des Unterstaatssecretärs, der Refendarien und Vicerefendarien fast vollständig constituirt, für welche vor vier Tagen General Suchosanet ein Diner veranstaltete.

Die von der Polnischen Grenze aus verbreitete Nachricht, die Russische Regierung habe verfügt, die Wahlen in Warschau bis auf weiteren Befehl zu suspendiren, ist einem andern Telegramm zufolge erdichtet.

Local- und Provinzial-Nachrichten.

Krakau, 20. Juli.

* Die gestern gegebene Notiz über das Seelenamt für den verewigten Fürsten Adam Czartoryski vervollständigen wir dahin, daß dasselbe in der Erzpresbyterial-Marienkirche übermorgen Montag 22. d. früh um 11 Uhr stattfinden wird.

†† Freitag am 26. d. M., am St. Annafeste, wird in der Annakirche um 11 Uhr Vormittags ein feierliches Hochamt celebrirt werden, wobei unter Mitwirkung hiesiger Dilettanten eine Messe Bethoven's aufgeführt wird.

Vorgestern Nachmittags wurde auf dem Wege nach Szwoszowice durch das Scheuwerden der Pferde ein Wagen umgeworfen. Fünf junge Herrn, welche sich darauf befanden, wurden mehr oder minder leicht verletzt.

* Die Administration des Lemberger „Głos" vom 18. publizirt zwei der Redaction unterm 16. d. zugekommene Schriftstücke des k. k. Lemberger Landesgericht für Strafsachen des Inhalts, daß, da der in Nr. 161 vom 16. d. eingeschaltene Artikel „Sendschreiben an alle Landsleute im polnischen Lande" im Sinne des §. 58 lit. c des Strafgesetzes den Hochverrath involvirt, eine gerichtliche Untersuchung eingeleitet ist und der betreffende Beschluß des k. k. Landgerichts mit der Aufforderung mitgetheilt wird, ihn im Sinne des §. 21 des Preßgesetzes in der nächsten Nummer an der Spitze des Blattes einzuschalten und berichtet dann des weiteren: In Folge des auf Grund der eben erwähnten Rescripte des k. k. Landgerichts eingeleiteten Verfahrens wurde der verantwortliche Redacteur der Zeitschrift „Głos" verhaftet. Der „Głos" hört somit zeitweilig zu erscheinen auf. Die Administration des Blattes wird nicht unterlassen, die geehrten Abonnenten in der kürzesten Zeit von dem Beschluß betreffs der weiteren Ausgabe des Journals zu benachrichtigen.

Handels- und Börsen-Nachrichten.

Paris, 18 Juli. Schluß-Course: 3perz. Rente 67.80. — 4½perz. 97.75. — Staatsbahn 485. — Credit-Mobilier 671. — Lomb. 502. — Consols mit 90⅞ gemeldet. — Geschäftsstockung.

London, 18. Juli. Schluß-Consols 89⅞. Flau auf das Börsengerücht einer ernstlichen Krankheit Napoleons.

Lemberg, 17. Juli. Vom heutigen Markte notirt man folgende Preise: 1 Metzen Weizen (82 Pfd.) 5 fl. 11 kr.; Korn (74 Pfd.) 3 fl. 31 kr.; Gerste (67 Pfd.) 2 fl. 47 kr.; Haber (45 Pfd.) 1 fl. 76 kr.; Haiden 3 fl.; — 1 Zentner Heu 1 fl. 4 kr.; Schabstroh 98 kr.; — Buchenholz pr. Klafter 13 fl. Kieferholz 10 fl. 95 kr. — Der Verkauf im Kleinen ohne Preisveränderung.

Wien, 18. Juli. National-Anlehen zu 5% mit Jänner-Coup. 81.— Geld, 81.20 Waare, mit April-Coup. 81.20 Geld, 81.30 Waare. — Neues Anlehen vom J. 1860 zu 500 fl. 84.60 Geld, 84.70 Waare, zu 100 fl. 88.50 G., 89.— W. — Galizische Grundentlastungs-Obligationen zu 5% 66.25 G. 66.75 W. — Aktien der Nationalbank (pr. Stück) 755.— G. 756.— W. — der Kredit-Anstalt für Handel und Gew. zu 200 fl. österr. Währ. 174.10 G. 174.20 W. — der Kaiser Ferdin. Nordbahn zu 1000 fl. CM. 1958.— G. 1960.— W. — der Galiz.-Karl-Ludw.-Bahn zu 200 fl. CM. m. 140 (70%) Einz. 148.50 G. 149.— W. — Wechsel auf (3 Monate): Frankfurt a. M., für 100 Gulden südd. W. 117.20 G. 117.30 W. — London, für 10 Pfd. Sterling 138.70 G. 139.— W. — K. Münzdukaten 6.57 G. 6.57 W. — Kronen 19.06 G. 19.09 W. — Napoleond'ors 11.06 G. 11.08 W. — Russ. Imperiale 11.37 G. 11.39 W. — Vereinsthaler 2.07 G. 2.07½ W. — Silber 137.50 G. 137.75 W.

Krakauer Cours am 18. Juli. Silber-Rubel Agio fl. poln. 111 verl., fl. poln. 109 gez. — Poln. Banknoten für 100 fl. österr. Währung fl. poln. 349 verlangt, 343 bezahlt. — Preuß. Courant für 150 fl. österr. Währung Thaler 73 verlangt, 72 bezahlt. — Neues Silber für 100 fl. österr. Währ. fl. 137.50 verlangt, 136.50 bez. — Russische Imperials fl. 11.30 verl., 11.10 bezahlt. — Napoleond'ors fl. 11.10 verlangt, 10.90 bezahlt — Vollwichtige holländische Dukaten fl. 6.46 verl., 6.36 bezahlt. — Vollwichtige österr. Rand-Dukaten fl. 6.56 verl., 6.46 bezahlt. — Poln. Pfandbriefe nebst lauf. Coup. fl. p. 100½ verl., 99½ bez. — Galiz. Pfandbriefe nebst lauf. Coupons in österr. Währung fl. 81¾ verl., 80 bez. — Galizische Pfandbriefe nebst laufenden Coupons in Conv.-Münze fl. 86 verlangt, 85 bezahlt. — Grundentlastungs-Obligationen in österreichischer Währung fl. 67 2/4 verlangt, 66¾ bezahlt. — National-Anleihe von dem Jahre 1854 fl. österr. Währ. 81 verlangt, 80 bezahlt. — Aktien der Carl-Ludwigsbahn, ohne Coupons und mit der Einzahlung 70% fl. österr. Währ. 151 verl., 149 bez., mit der Einzahlung von 30% fl. österr. Währ. 65 verl., 64 bezahlt.

Lottoziehung in Lemberg am 17. Juli:
3. 84. 90. 78. 51.
Die nächsten Ziehungen am 27. Juli und 7. August

Neueste Nachrichten.

Wien, 19. Juli. In der heutigen Sitzung des Hauses der Abgeordneten wird ein Antrag des Abg. Kromer und Genossen auf Revision der Notariatsordnung eingebracht. Minister Graf Wickenburg bezeichnet in Beantwortung der Winterstein'schen Interpellation, die Abhaltung einer Industrieausstellung in Wien im Jahre 1864 als wünschenswerth. Die Generaldebatte über den Gesetzentwurf der Lehen-Ablösung wird fortgesetzt. Grünwald gegen den Majoritätsantrag. Hartig für die Vorlage der Regierung. Der Redner bekämpft die Ansicht eines galizischen Abgeordneten, daß die Reichsräthe aus Galizien und der Bukowina, wo es keine Lehen gibt, in dieser Debatte nur zu theoretischen Aeußerungen berechtigt seien. Wer hier sitzt, spricht und votirt nicht als Repräsentant eines einzelnen Kronlandes, sondern als Repräsentant der ganzen Monarchie (Oho rechts, Bravo links). Alle sind berufen und verpflichtet zur gemeinsamen Debatte für jedes zur Sprache kommende Interesse. Man gedenke des englischen Parlaments. (Lebhafter Beifall.)

Pillersdorf spricht für die Competenz des Reichsrathes. Ryger läugnet dieselbe. Er vindicirt das Recht, über die Allodialisirung der Lehen abzusprechen, den einzelnen Landtagen. Sein Hauptargument ist, daß Böhmen ein unabhängiges Königreich sei und daß der König von Böhmen nicht sein Recht an den Kaiser von Oesterreich verloren habe 2c. Minister Lasser antwortet auf die vielfältigen Angriffe Rygers in lebhafter Weise. Ryger spricht zum Schluß einige Worte der Versöhnung. Schluß der Sitzung nach 2 Uhr. Nächste Sitzung Montag 12 Uhr.

Ein vom 16. d. aus Corfu datirtes Telegramm des „Giornale di Verona" lautet: „Das Befinden Ihrer Majestät der Kaiserin bessert sich fortwährend."

Ein vom 16. d. aus Constantinopel datirtes Telegramm meldet: „Graf Palffy ist gestern hier angekommen, um den Sultan im Auftrag Sr. Majestät des Kaisers von Oesterreich zu begrüßen."

Pest, 18. Juli. In der heutigen Unterhaussitzung stellt Ladislaus Lonyay den Antrag, das Haus möge erklären, es werde sich in keine Verhandlung einlassen, noch das königl. Reskript der Berathung unterziehen bis nicht die Steuereintreibung sistirt ist; wird auf den gewöhnlichen Weg verwiesen. Sodann wurden Wahlverificationen vorgenommen.

Verona, 19. Juli. Das Giornale meldet, daß in Bologna in der Nacht vom 15. auf den 16. durch Einbruch in der Münze der Werth von 20,000 Franken in Gold, welches zur Präge bereit war, nebst beiläufig 100 Gold- und Silbermedaillen gestohlen wurden.

Paris, 19. Juli. Der heutige „Moniteur" bringt ein Decret, welches die Flottenaushebung regulirt, und Prämien für die Wiederanwerbung der alten ausgedienten Seeleute aussetzt.

Turin, 18. Juli. Die gestrige „Opinione" bezeichnet die Correspondenten jener Blätter, die sich von ihnen über eine angebliche Verschwörung Minghetti's und Farini's gegen Ricasoli berichten lassen, um selbst ein neues Ministerium zu bilden, als das Opfer einer ministerfeindlichen Intrigue, welche durch diese lügenhaften Nachrichten die Gemüther aufregt. Die „Opinione" sagt, daß kein Grund zu Zerwürfnissen im Ministerium vorhanden sei, und dennoch behaupten Gerüchte einen Zwiespalt des Ministerrathes. Ricasoli kennt seine Feinde. Es handle sich hier nicht um Principien, sondern nur um Persönlichkeiten, und man thut dies am Vorabend großer Finanzoperationen, wo das Ministerium das größte Vertrauen braucht. Durch solche Intriguen könne Italien zu den elenden Verhältnissen Spaniens heruntergebracht werden. (?!?)

Gerstern Morgens marschirten 2 Bataillone Bersaglieri nach Neapel, wo sich bereits 28 Bataillone dieser Truppengattung befinden. Der Aufstand in Campobiso (Neapel) behauptet sich zufolge einer Depesche Cialdini's noch immer. Der Senat stimmte mit 58 gegen 18 Stimmen für Talabots Convention.

Turin, 19. Juli. (Ueber Paris.) Die „Nationalités" melden: König Victor Emanuel habe, indem er den Brief des Kaisers Napoleon gelesen, zu General Fleury gesagt: Er sei glücklich zu sehen, daß sein erhabener Alliirter die von seiner Regierung verfolgte politische Richtung billige und daß diese günstige Neuigkeit die Freude der Freunde Italiens auf das Höchste steigern werde.

Mailand, 18. Juli. Die heutige „Perseveranza" läßt sich aus Turin berichten, daß ein dortiges Journal die von ihr dementirten Gerüchte über ein zum Sturze Ricasoli's bestehendes Komplott bestätige und für zweifellos erkläre. Die „Perseveranza" greift in Folge dessen das fragliche Turiner Blatt heftig an, weil es die Schrecken einer Ministerkrise in einem Momente heraufbeschwäre, in welchem die Reaktion in Neapel kühn das Haupt erhebt, weil es auf die Zerwürfnisse zwischen den liberalen Häuptern der Regierung baut.

Verantwortlicher Redacteur: **Dr. A. Boczek.**

Verzeichniß der Angekommenen und Abgereisten vom 20. Juli.

Angekommen sind die Herrn Gutsbesitzer: Michael Dobrzyński, von Partyń. Franz Rychlicki, von Galizien. Joseph Wędrychowski, von Polen.

Abgreist sind die Herrn Gutsbesitzer: Cesar Sreniawski, nach Breslau. Johann Ciechanowski, k. ruß. Staatsrath, nach Polen.

---

rigkeit beider constatirte. Da nun entschieden die Kaiserlanze mit der Christuslanze nichts gemein haben, bleibt nur noch die Frage, ob sie mit Recht für identisch mit der St. Morizlanze von dem erwähnten Godfried von Viterbo und anderen erklärt wird.

Graf Przeździecki spricht sich für die Wahrscheinlichkeit dieser Annahme aus. Die Identität wenigstens einiger der oben aufgezählten 10 h. Lanzen läßt sich errathen nach folgender Conjunktur: Karl Martell konnte die Morizlanze 732 besitzen, da er die Stadt St. Maurice, den Ort des Märtyrerthums und des späteren Triumphs der St. Morizreliquien besaß. Von ihm erbten sie die Karolinger zufolge der Urkunde Karls des Kahlen von 855. Dessen Schwager Bozon erhielt sie von diesem wahrscheinlich bei der Krönung zum König der Provence im J. 876 als Königssymbol, wie schon früher die St. Moriz-Abtei, was mit der Tradition Gottfrieds von Viterbo aus dem XII. Jahrh. übereinstimmt. Bozon starb 887, sein Sohn und Nachfolger Ludwig wurde 896 in Rom zum Kaiser gekrönt. Kurz darauf beraubte ihn Berengar der Freiheit, der Augen und des Throns. Sein einziger Sohn mit Edgiva der Schwester der Gemahlin Kaisers Otto I., Karl Konstantin, behielt von dem ganzen Vatererbe nur das Fürstenthum Wien, wofür er 931 König Rudolf I. von Burgund huldigte.

Aber dieser hatte früher schon, ehe er die Huldigung des letzten Nachkommens Bozon's, des Königs der Provence und vor ihm zugleich Herrn der St. Morizabtei, entgegennahm, das Wahrzeichen dieses Erbtheils die St. Moriz-Lanze, nicht aus der Hand der Erben selbst, sondern vom Grafen Samson, dem Gefährten Königs Hugo von der Provence, dem Rudolf II. auch das Königreich Italien abtreten mußte, erhalten. So kehrte also die St. Morizlanze zu dem Königreich zurück, in welchem das Grab St. Moriz als Symbol desselben lag, — doch nur kurze Zeit, denn schon vor 933 mußte sie Rudolf II. Heinrich dem Vogelsteller abtreten. Nach ihm ging sie mit dem Erbkönigreiche auf dessen Sohn Otto I. über und von diesem später auf alle nachfolgenden Kaiser und Könige Deutschlands.

(Fortsetzung folgt.)

Vermischtes.

* **Wien**, Die Collaudirung über die bereits beendeten Abtragungsarbeiten am Stephansthurm hat kürzlich stattgefunden. Für den Neubau sind schon die nöthigen Baugerüste und ein Aufzug hergestellt. Derselbe beginnt künftige Woche (Montag oder Dienstag) und wird dann wegen glücklicher Vollendung desselben in der Stephanskirche eine stille Messe gelesen werden. Auf den ersten Stein, welcher aufgemauert wird, wird das Steinmetzzeichen und die Jahreszahl 1861 ausgemeißelt. Der Neubau wird überhaupt mit einer gewissen Feierlichkeit in Angriff genommen werden.

** Der Berliner Brauereibesitzer Hoff hat, wie die Oesterr. Ztg. mittheilt, eine Audienz vor Sr. M. dem Kaiser von Oesterreich gehabt und darin die Zusicherung erhalten, daß das vom ihm hergestellte „Malz-Extract" ehestens von Ihrer Majestät der Kaiserin gebraucht werden solle.

** In Nikolsburg macht gegenwärtig ein Raubmord, den ein 18jähriger Knabe an einem Soldaten verübt hat, nicht geringe Sensation. Der Schlosserlehrling Paul Dörich machte nämlich mit dem Fuhrwesens-Gemeinen Wilibald Roßmonit einen vertraulichen Spaziergang; Beide wollten dann in einem der Gasthäuser bei einem guten Glase Wein ausrasten. Am Pollanerberge in der Nähe der Maidenburger Ruine angelangt, bemerkte Dörich, daß er kein Geld besitze, worauf sich der Soldat bereit erklärte, ihm etwelches vorstrecken zu wollen, da er soeben die Löhnung erhielt und auch vom Hause einige Gulden zugeschickt bekam. Dörich hatte nun schnell seinen Entschluß gefaßt und während R. die Ruine besichtigte und sich in einzelne Gegenstände vertiefte, riß ihm D. den Säbel aus der Scheide und versetzte ihm mehrere derart gewaltige Streiche vor den Kopf, daß er leblos zusammenstürzte. Dörich plünderte nun sein Opfer und nahm mit der Beute derart Fersengeld, daß er bis jetzt noch nicht zur Haft gebracht werden konnte.

** Die 20. Versammlung deutscher Philologen, Schulmänner und Orientalisten wird in den Tagen vom 24. bis 27. Septbr. in Frankfurt a. M. stattfinden.

** Von Shakespeare's Sonneten erscheint (Berlin, bei R. Decker) eine neue Uebersetzung nebst eingänglichem Commentar von Fr. Bodenstedt.

** Die Stadt Braunschweig begeht am 19. August d. J. die Jubelfeier ihres tausendjährigen Bestehens.

** Ueber den Badeaufenthalt des Kaisers L. Napoleon in Vichy werden in Ermanglung sonstigen Stoffes, an welchem Paris noch nie so arm war, als in den letzten Tagen, allerlei Anekdoten colportirt. So schreibt man dem „Salut public" von Lyon: Der Polizei-Commissär von Vichy hat sich seit gestern (7. Juli) einer eben so seltsamen als schwierigen Arbeit unterzogen. Er versuchte es, von den Straßen, Plätzen, Thüren, Fenstern, Balkonen alle Fest- und Freudenzeichen entfernen zu lassen. Es kostete ihm eine unendliche Mühe, die Hinwegnahme der Fahnen und Flaggen, der Tannenzweige und Blumenkränze durchzusetzen. Er geht von Haus zu Haus, von Stockwerk zu Stockwerk, um sich die Illuminationen für den Abend zu verbitten und den Leuten zu verbieten, nicht mehr Vive l'Empereur zu rufen. Der Kaiser kommt einzig im Interesse seiner Gesundheit in's Bad und will deshalb, so weit er es vermag, wie ein gewöhnlicher Kurgast leben. In Plombières war es zuletzt so weit gekommen, daß man den Kaiser gar nicht mehr grüßte, oder daß man mit ihm wie mit einer unbekannten Person redete. Auch ein Gegenstück zu der närrischen Engländerin, welche in einer schlechten Parodie Sir Walter Raleighs dem Kaiser ihr Mäntelchen unter die Füße breitete, wird erzählt. Die Bevölkerung drängte sich bis ganz nahe an den Kaiser heran; man wollte sie zurückweisen, allein der Kaiser ließ dies nicht zu. Einige Personen gingen vor ihm her, um ihm Platz zu machen. Ein Bauer ließ im Gedränge seinen Hut fallen. Der Kaiser bückte sich und hob ihn auf.

** Thiers ist bekanntlich von der Akademie der Kaiserpreis von 20,000 Fr. für sein großes Geschichtswerk zuerkannt worden. Auf die offizielle Mittheilung d. von hat nun derselbe unterm 7. d. mit einem heute im „Moniteur" abgedruckten Dankschreiben geantwortet, in welchem es wörtlich heißt: „Keine Auszeichnung konnte mir schmeichelhafter sein und mich reichlicher für eine zwanzigjährige Arbeit belohnen. Die Zukunft allein kann über das Schicksal der Geisteswerke dauernd entscheiden; aber wenn, da diese Zukunft noch unbekannt vor uns liegt, eine Autorität mir Hoffnung geben könnte, mich in einigem Grade dem Ziele, welches der Geschichtschreiber zu erreichen sich anstrengen soll, genähert zu haben, so ist es die Stimme der berühmtesten wissenschaftlichen Körperschaft der civilisirten Welt." Schließlich erklärt Thiers, die Akademie bitten zu wollen, daß sie die ihm zugesprochene Summe von 30,000 Fr. an sich nehmen und die Zinsen derselben nach eigenem Ermessen zu neuen Preisen verwenden möge.

Amtsblatt.

N. 10025. **Edykt.** (2926. 1-3)

C. k. Sąd obwodowy Tarnowski zawiadamia niniejszym spadkobierców Wincentego Lgockiego co do życia i pobytu niewiadomych, że p. Adam i Stanisław Białobrzescy i p. Ludwik Lgocki wytoczyli przeciw tymże skargę o extabulacyę komplanacyi i sumy 1612 złr. 13 kr. WW. z różnych sum na dobrach Goleszowie w obwodzie Tarnowskim położonych i na realności pod L. 79 w Tarnowie ciążących.

Ponieważ miejsce pobytu pozwanych jest niewiadome przeto c. k. Sąd obwodowy ustanowił tymże kuratora w osobie p. adwokata Dra Rutowskiego z substytucyą p. adwokata Dra Rosenberga i wzywa niniejszym pozwanych, ażeby albo sami na terminie dnia 17. Października 1861 się zgłosili, albo potrzebne dokumenta ustanowionemu zastępcy wydali, lub też innego rzecznika sobie obrali i takowego temu sądowi oznajmili, w ogóle ażeby wszystkie prawnie dozwolone do ich obrony służące środki przedsięwzięli inaczéj bowiem skutki opieszałości sami sobie przypisać będą musieli.

Z Rady c. k. Sądu obwodowego.

Tarnów, dnia 3. Lipca 1861.

N. 475. **Edict.** (2904. 1-3)

Vom k. k. Bezirksamte Ulanów als Gericht wird bekannt gemacht, daß zur Hereinbringung der Forderung der Katharina Puk aus Przędzel pr. 32 fl. ö. W. s. N. G. die executive Feilbietung der dem Sebastian Hawryło aus Huta Deręgowska gehörigen und auf 41 fl. ö. W. geschätzten Fahrnisse, als: 1 Fohlen, ein Wirthschaftswagen, Getreide, Erdäpfel und Schweinfett bewilligt und zur Vornahme im Orte Huta Deręgowska die Tagfahrten auf den 1. und 17. August l. J. jedesmal um 10 Uhr Vormittags bestimmt wurde.

Hievon werden die Kauflustige mit dem Beifügen in Kenntniß gesetzt, daß die zu veräußernden Effecten nur gegen baare Bezahlung und erst bei der 2ten Feilbietung unter dem Schätzwerthe werden hintangegeben werden, dann daß das Pfändungs- und Schätzungs-Protokoll hiergerichts eingesehen werden kann.

Vom k. k. Bezirksamte als Gerichte.

Ulanów, am 5. Juni 1861.

L. 475. **Edykt.**

C. k. Urząd powiatowy w Ulanowie jako Sąd ogłasza niniejszém, że na zaspokojenie Katarzyny Pukowéj z Przędzela w kwocie 32 zła. z przyn. pozwala się egzekucyjna sprzedaż ruchomości Sebastyanowi Hawryle przynależących i na 41 zła. detaksowanych, a mianowicie: źrebięcia, wozu chłopskiego, zboża, ziemniaków i sadła i że do przedsięwzięcia téj licytacyi dwa termina na dzień 1. i 17. Sierpnia b. r. o godzinie 10téj zrana w Hucie Deręgowskiéj odbyć się mające, przeznaczają się.

O tém daje się wiadomość tem dołożeniem, iż sprzedać się mające rzeczy, li tylko za gotowe pieniądze i dopiero po drugim terminie pod ceną detaxacyi będą sprzedane i że kupna chęć mającym wolno jest w kancelaryi podpisanego urzędu wejrzeć w protokuł grabieży i detaksacyi.

Z c. k. Urzędu powiatowego jako Sądu.

Ulanów, dnia 5. Czerwca 1861.

N. 1091. **Veräußerung** (2906. 1-3)

des den Erben nach Martin und Julianna Kwaśniowskie gehörigen Hauses NC. 26 in Myślenice.

Vom k. k. Bezirksamte als Gerichte zu Myślenice wird hiemit bekannt gemacht, es sei die licitatorische Veräußerung des den Erben nach Martin und Julianna Kwaśniowskie gehörigen Hauses Nr. 26 in Myślenice sammt Platz, Scheuer, Schmiede, Obstgarten und Acker bewilligt und es seien zur Vornahme derselbe, die Tagsatzungen auf den 30. Juli, 21. August und 18. September d. J. jedesmal um 10 Uhr Vormittags hieramts angeordnet worden.

Kauflustige werden mit dem Beisatze vorgeladen, daß die Realitäten auf 2000 fl. ö. W. gerichtlich geschätzt worden sind, daß jeder Kauflustige ein 10% Vadium vor der Licitation zu erlegen habe, und daß die übrigen Bedingnisse wie auch das Schätzungsprotocoll hieramts eingesehen werden können.

Vom k. k. Bezirksamte als Gericht.

Myślenice, am 24. Juni 1861.

N. 1091. **Sprzedaż**

realności do spadkobierców po Marcinie i Juliannie Kwaśniowskich pod Nr. 26, w Myślenicach należącéj.

Z c. k. Urzędu powiatowego jako Sądu w Myślenicach podaje się do powszechnéj wiadomości, że licytacya na sprzedaż domu wraz z placem, stodołą, kuźnią, ogrodem owocowym i polem ornem do spadkobierców po Marcinie i Juliannie Kwaśniowskich pod Nr. 26 w Myślenicach należącego dozwoloną została, a termina do téjże licytacyi na dzień 30go Lipca, 21go Sierpnia i 18. Września 1861 każdy raz o godzinie 10 przedpołudniem w tutejszym Urzędzie wyznacza się.

Chęć kupienia mający, wzywanemi zostają, z tém dodatkiem, że wspomniona realność sądownie otaksowaną została na kwotę 2000 zła. i że każdy chęć kupna mający jeszcze przed rozpoczęciem licytacyi 10% wadium złożyć jest obowiązany, a inne warunki licytacyi jakoteż i protokuł otaksowania w tutejszym sądzie powiatowym przejrzanemi być mogą.

Z c. k. Urzędu powiatowego jako Sądu.

Myślenice, dnia 24. Czerwca 1861.

N. 15305. **Kundmachung.** (2910. 3)

Von der Krakauer k. k. Kreisbehörde wird hiemit bekannt gemacht, daß zur Verpachtung der städtischen Markt- und Standgelder in Kenty für die Zeit vom 1. November 1861 bis letzten October 1864 am 24. Juli 1861 in der dortigen Magistratskanzlei um 9 Uhr Vormittags, wiederholt eine öffentliche Licitation, bei welcher schriftliche Offerten eingebracht werden können, abgehalten werden wird.

Der Fiscalpreis beträgt jährlich 929 fl. 51 5/10 kr. ö. W., wovon 10% als Vadium vor Beginn der Licitation zu erlegen sind.

Sonstige Pachtbedingnisse werden am Tage der Licitations-Verhandlung bekannt gegeben werden.

Krakau, am 2. Juli 1861.

N. 15305. **Obwieszczenie**

C. k. Władza obwodowa w Krakowie podaje niniejszém do wiadomości, że w celu wydzierżawienia dochodu targowego i kramowego miasta Kenty na czas od 1. Listopada 1861 do ostatniego Października 1864, dnia 24. Lipca 1861 w kancelaryi miejskiéj o godzinie 9téj zrana odbędzie się powtórna licytacya publiczna, przy któréj także pisemne oferty przyjmowane będą.

Cena wywołania wynosi rocznie 929 zła. 51 5/10 cent., od któréj 10% jako wadium przed rozpoczęciem licytacyi złożoną być ma.

Dalsze warunki dzierżawy na dniu licytacyi oznajmionemi zostaną.

Kraków, dnia 2. Lipca 1861.

N. 8566. **Edykt.** (2915. 3)

C. k. Sąd krajowy w Krakowie podaje do powszechnéj wiadomości, iż celem zaspokojenia pretensyi p. Amalii Kaniewskiéj, opiekunki małoletnich Filomeny i Zofii Kaniewskich w ilości 4500 złp. z przynależytościami już przyznanemi, dozwala się licytacya w drodze egzekucyi części realności Nr. 52 Gm. XI. dawna (Nr. 237 dziel. VIII. nowa) lit. A. C.) oznaczonych według ks. gł. Gm. XI. Vol. nov. 3, pag. 582, 583 n. 5 i 6 hār. i Volumen nov. 3 pag. 622 i 583 n. 3 i 5 hār., tudzież z części realności téjże, lit. B. oznaczonéj, 1/3 część, według ks. gł. Gm. XI. Vol. nov. 3 i pag. 602 i 583 n. 3 i 6 on. w jednéj połowie Abrahama Weinreicha, w drugiéj zaś Seliga Rittermana własnéj, i takowa odbędzie się w dwóch terminach na dniu 14. Sierpnia 1861 i dnia 18. Września 1861 każdą razą o godzinie 10téj zrana pod następującemi warunkami w c. k. Sądzie krajowym w Krakowie:

Za cenę wywołania wspomnionych części realności Nr. 52 Gm. XI., ustanawia się cena szacunkowa tychże części w ilości 3064 zła. 77 cent. poniżéj któréj rzeczone części realności powyższéj, na tych dwóch terminach sprzedanemi nie będą.

Chęć licytowania mający, złoży przed licytacyą na ręce komisyi licytacyjnéj 10% ceny szacunkowéj jako wadyum w okrągłéj ilości 307 zła. w gotówce, w obligacyach państwa 5%, lub listach zastawnych galicyjskich z kuponami i talonami, według ostatniego kursu w Gazecie Krakowskiéj umieszczonego, co się zaś tyczy ciężarów hipotecznych, jakoteż podatków rządowych o stanie i wysokości takowych w księgach hipotecznych, a odnośnie w c. k. urzędzie podatkowym wiadomość zasięgnąć należy, resztę zaś warunków licytacyjnych w aktach tutejszo-sądowych przejrzeć można.

O rozpisaniu niniejszéj licytacyi uwiadamia Sąd krajowy wierzycieli, którzyby po 21. Maja 1861 do hipoteki rzeczonych części powyższéj realności weszli, lub którymby rezolucya niniejsza przed terminem licytacyi doręczoną być niemogła, na ręce kuratora w tym celu w osobie adwokata p. Dra Szlachtowskiego z podstawianiem adwokata p. Dra Zuckera dla nich ustanowionego, tudzież przez edykt.

Kraków, dnia 17 Czerwca 1861.

Z. 15549. **Kundmachung.** (2909. 2-3)

Da bei der mit h. o. Kundmachung vom 17. Mai 1861 Z. 6188 veröffentlichen Licitation wegen Verpachtung der städtischen Propination in Wojnicz auf die Dauer vom 1. November 1861 bis Ende October 1864 keine Licitationslustigen erschienen sind, so wird hiemit auf den 24. Juli 1861 der zweite Termin zur Abhaltung dieser Licitation bestimmt, und die Pachtlustigen hiezu mit dem Beisatze eingeladen, daß der Fiscalpreis 3616 fl. 36 kr. beträgt, daß schriftliche Offerten während der Verhandlung überreicht werden können, und die Licitation um 9 Uhr Vormittag in der k. k. Bezirksamtskanzlei in Wojnicz beginnen wird.

Von der k. k. Kreisbehörde.

Krakau, am 8. Juli 1861.

N. 15549. **Obwieszczenie.**

Gdy do licytacyi ogłoszonéj obwieszczeniem z dnia 17. Maja 1861 do L. 6188 celem wydzierżawienia propinacyi miejskiéj w Wojniczu na czas od 1. Listopada 1861 do ostatniego Października 1864, żaden chęć dzierżawienia mający się nie zgłosił, przeto oznacza się niniejszém drugi termin na dzień 24. Lipca 1861 i wzywa się chęć wydzierżawienia téj propinacyi mających, aby w téj licytacyi udział wzięli, nadmieniając: a) że cena wywołania wynosi 3616 zła. 36 cent., b) że pisemne oferty podczas licytacyi złożone być mogą, c) że licytacya odbędzie się w kancelaryi c. k. urzędu powiatowego począwszy od godziny 9téj rano.

Z c. k. Władzy obwodowéj.

Kraków, dnia 8. Lipca 1861.

Nr. 9750. **Licitations-Ankündigung.** (2921. 2-3)

Vom Magistrate der k. Hauptstadt Krakau wird zur allgemeinen Kenntniß gebracht, daß zur Sicherstellung der Krankenbespeisung in Kazimierzer Israelitenspitale auf die Zeit vom 1. November 1861 bis 31. October 1862 am 31. Juli 1861 im Magistratsgebäude bei dem I. Magistrats-Departements um 10 Uhr Vormittags eine Versteigerung abgehalten werden wird.

Das Vadium beträgt 160 fl. ö. W. Schriftliche Offerten werden auch angenommen.

Die Licitationsbedingnisse können im Bureau des I. Departement eingesehen werden.

Krakau, am 25. Juni 1861.

Nr. 7652. **Kundmachung.** (2932. 2-3)

Von Seite der Tarnower k. k. Kreisbehörde wird die unterm 1. Juni 1861 Z. 5608 erlassene Kundmachung mehrerer Tarnower städtischen Gefälle widerrufen, und werden zur Abhaltung der diesfälligen Licitationen folgende Termine festgesetzt:

1. Zur Verpachtung des Markt- und Standgeldes der 24. Juli 1861.
2. Der Branntweinpropination der 29. Juli 1861.
3. Der Bierpropination der 31. Juli 1861.
4. Der Methpropination am 5. August 1861.
5. Des Schlachthauses der 7. August 1861.

Die übrigen Bestimmungen der Licitationskundmachung vom 1. Juni 1861 Z. 5608 bezüglich der Pachtperiode, des Fiscalpreises und des Vadiums bleiben unverändert.

Tarnów, am 6. Juni 1861.

N. 7652. **Obwieszczenie.**

C. k. Władza obwodowa w Tarnowie podaje niniejszém do powszechnéj wiadomości, iż licytacye pod dniem 1. Czerwca r. b. L 5608 ogłoszone względem wypuszczenia niektórych dochodów miasta Tarnowa, nie w terminach owém ogłoszeniem naznaczonych, lecz w następujących terminach nastąpią:

1. Licytacya targowego i placowego odbędzie się dnia 24. Lipca 1861.
2. Licytacya propinacyi wódczanéj dnia 29go Lipca 1861.
3. Licytacya propinacyi piwnéj dnia 31. Lipca 1861.
4. Licytacya propinacyi miodowéj dnia 5go Sierpnia 1861.
5. Licytacya dochodu z miejskiéj rzezalni dnia 7. Sierpnia 1861.

Co do innych warunków w tutejszém obwieszczeniu z dnia 1. Czerwca 1861 L. 5608 umieszczonych i t. d. czas dzierżawy, ceny fiskalnéj, wadyum, takowe nieodmieniają się.

Tarnów, duia 6. Lipca 1861.

N. 476. **Concurs** (2920. 3)

Zur Besetzung der mit h. Statthalterei-Erlaß vom 4. Jänner 1861 Z. 48 activirten deutsch-israelitischen Trivialschule in Rymanów, Sanoker Kreises, wird, nachdem die hierämtliche Verlautbarung vom 11. Februar 1861 Z. 58 ohne Erfolg geblieben, hiemit der Concurs und zwar a dato bis inclusive 15. August 1861 republizirt.

Die Dotation des Lehrers dieser Schule, welcher dem mosaischen Glaubensbekenntniß angehören muß, besteht in der von der israelitischen Gemeinden in vierteljährigen ablaufenden Raten zu bestreitenden Besoldung von jährlich 200 fl. ö. W. nebst freier Wohnung und 5 Klft. Brennholz zur Beheizung derselben in Natura, oder dem Relutum von 25 fl. ö. W. Auch hat sich die Gemeinde bereit erklärt, nach seinerzeitiger Erbauung eines angemessenen Schulgebäudes, das Vorderhand zur miethweigen Unterbringung der Schule und des Lehrers bestimmte Pauschale von jährlich 50 fl. ö. W. zur Aufbesserung der Lehrersdotation zu verwenden.

Das Recht den fraglichen Lehrer zu präsentiren, wurde dem jeweiligen Gemeindevorstande zuerkannt.

Israelitische Kandidaten die sich um diesen Posten zu bewerben gesonnen sind, haben ihre eigenhändig geschriebenen Gesuche mit den erforderlichen Nachweisungen über ihr Alter, Vaterland, Geburtsort, zurückgelegte Studien, insbesondere über die Befähigung zum Trivial-Lehrersposten gründliche Kenntniß der israelitischen Religion, der deutschen Sprache und allenfalls auch der Landessprachen, über bisherige Beschäftigung und unbescholtene Aufführung an das unterzeichnete Consistorium dem die Aufsicht über die fragliche Schule mit dem obbezogenen h. Decrete übertragen wurde, vor Ablauf des obbezeichneten Termins gelangen zu lassen.

Vom lat. bischöflichen Consistorium.

Przemyśl, am 5. Juli 1861.

In der Nacht vom 8tem auf 9ten l. M. wurde in Dembno 3 Meilen von Bochnia (2940. 1-3)

eine Stute gestohlen.

Selbe ist von hell-brauner Farbe 15 Maß hoch, 7 Jahre alt, trächtig, hat weißen Stern auf der Stirne. Der Auffinder wolle gütigst den Eigenthümer in Kenntniß setzen unter der Adresse E. J in Dembno p. r. Brzesko und **bekommt 100 fl.** Belohnung.

Wiener - Börse - Bericht

vom 18. Juli.

Oeffentliche Schuld.

A. Des Staates.

	Geld	Waare
In Oest. W. zu 5% für 100 fl.	62 60	62 70
Aus dem National-Anlehen zu 5% für 100 fl.	81.—	81.10
Vom Jahre 1851, Ser. B. zu 5% für 100 fl.	—.—	—.—
Metalliques zu 5% für 100 fl.	69.—	69 10
dtto. „ 4½% für 100 fl.	59.50	59 75
mit Verlosung v. J. 1839 für 100 fl.	116 50	117 —
„ 1854 für 100 fl.	89.—	89 50
„ 1860 für 100 fl.	88.50	88.75
Como-Rentenscheine zu 42 L. austr.	16.50	17.—

B. Der Kronländer.

Grundentlastungs-Obligationen

	Geld	Waare
von Nied. Oesterr. zu 5% für 100 fl.	90.—	90 50
von Mähren zu 5% für 100 fl.	86.50	87.—
von Schlesien zu 5% für 100 fl.	84 —	85.—
von Steiermark zu 5% für 100 fl.	87 50	88.50
von Tirol zu 5% für 100 fl.	98.50	99.50
von Kärnt., Krain u. Küst. zu 5% für 100 fl.	87.75	88.50
von Ungarn zu 5% für 100 fl.	69 25	70.50
von Tem. Ban. Kroat. u. Sl. zu 5% für 100 fl.	68 —	70,50
von Galizien zu 5% für 100 fl.	66.50	66 75
von Siebenb. u. Bukowina zu 5% für 100 fl.	65.25	66.—

Actien.

	Geld	Waare
der Nationalbank pr. St.	757.—	759.—
der Kreditanstalt für Handel und Gewerbe zu 200 fl. österr. W.	175.80	176 —
Nieder. öster. Escompte-Gesellsch. zu 500 fl. ö. W.	594 —	596 —
der Kais.-Ferd.-Nordbahn 1000 fl. CM.	1970	1971
der Staas-Eisenbahn-Gesellsch. zu 200 fl. CM. oder 500 Fr.	268 50	269.—
der Kais. Elisabeth-Bahn zu 200 fl. CM.	169 75	170.—
der Süd-nordd. Verbind.-B. zu 200 fl. CM.	123 50	124.—
der Theisb. zu 200 fl. CM. mit 140 fl. (70%) Einz.	147.—	147.—
der südl. Staats-, lomb.-ven. und Centr.-ital. Eisenbahn zu 200 fl. öst. Währ. oder 500 Fr. m. 160 fl (80%) Einz.	222. —	223 —
der galiz. Karl Ludwigs-Bahn zu 200 fl. CM. mit 140 fl. (70%) Einzahlung	149. —	149 50
mit 60 fl. CM. (30 %) Einzahlung	—.—	—.—
der österr. Donaudampfschiffahrts-Gesellschaft zu 500 fl. CM.	427 —	429 —
des österr. Lloyd in Triest zu 500 fl. CM.	222.—	224 —
der Ofen-Pesther Kettenbrücke zu 500 fl. C. M.	394 —	396 —
der Wiener Dampfmühl-Aktien-Gesellschaft zu 500 fl. österr. Währ.	370 —	375 —

Pfandbriefe

	Geld	Waare
der Nationalbank auf CM. 6jährig zu 5% für 100 fl.	102.50	103.—
der Nationalbank auf CM. 10jährig zu 5% für 100 fl.	97 —	98.—
der Nationalbank auf CM. verlosbar zu 5% für 100 fl.	90.50	91.—
der Nationalbank auf österr. Währ. 12 monatlich zu 5% für 100 fl.	99 50	100.—
der Nationalbank auf österr. Währ. verlosbar zu 5% für 100 fl.	86.80	87 —
Galiz. Kredit-Anstalt C. M. zu 4% für 100 fl.	80.50	82.—

Lose

	Geld	Waare
der Credit-Anstalt für Handel und Gewerbe zu 100 fl. österr. Währung	118 —	118.25
Donau-Dampfs.-Gesellsch. zu 100 fl. CM.	96.50	97.—
Triester Stadt-Anleihe zu 100 fl. C.-M.	124.50	125.50
Stadtgemeinde Ofen zu 40 fl. öst. W.	36.50	37 —
Esterhazy zu 40 fl. CM.	95 —	96 —
Salm zu 40 „	36 50	37.—
Palffy zu 40 „	37 75	38.25
Clary zu 40 „	36 25	36 75
St. Genois zu 40 „	37.75	38.25
Windischgrätz zu 20 „	22.50	23.—
Waldstein zu 20 „	22.—	22.50
Keglevich zu 10 „	14 25	14.75

3 Monate.

Bank-(Platz-)Sconto

	Geld	Waare
Augsburg, für 100 fl. süddeutscher Währ. 3½%	116.60	116.75
Frankf. a. M., für 100 fl. südd. Währ. 3%	116.90	117.—
Hamburg, für 100 M. B. 3%	102.50	102.75
London, für 10 Pfd. Sterl, 5%	138 25	138.50
Paris, für 100 Franks 5%	54.50	54.60

Cours der Geldsorten.

	Durchschnitts-Cours fl. kr	fl. kr.	Letzter Cours. Geld fl. kr	Waare fl. kr.
Kaiserliche Münz-Dukaten	6 54 5/10	— —	6 55 5/10	6 56
„ vollw. Dukaten	6 54 5/10	— —	6 54	6 55
Krone	— —	— —	18 97	19 —
20Frankstück	— —	— —	11 04	11 05
Russische Imperiale	— —	— —	11 35	11 38
Silber	— —	— —	137 —	137 25

Abgang und Ankunft der Eisenbahnzüge

vom 4. November 1860 angefangen bis auf Weiteres.

Abgang:

von Krakau nach Wien und Breslau 7 Uhr Früh, 3 Uhr 35 Min.; — nach Warschau 7 Uhr Früh; — nach Ostrau und über Oderberg nach Preußen 9 Uhr 45 Min. Früh; — nach Rzeszów 5 Uhr 35 Min. Früh; — nach Przemyśl 10 Uhr 30 Min. Früh, 8 Uhr 40 Min. Abends; — nach Wieliczka 7 Uhr 20 M. Früh

von Wien nach Krakau 7 Uhr Früh, 8 Uhr 30 Minuten Abends.

von Ostrau nach Krakau 11 Uhr Vormittags.

von Granica nach Szczakowa 6 Uhr 30 M. Früh, 2 Uhr 6 Minuten Nachmittags.

von Szczakowa nach Granica 10 Uhr 15 Min. Vormitt., 1 Uhr 48 Min. Nachmitt., 7 Uhr 56 Min. Abends; — nach Trzebinia 7 Uhr 23 Min. Früh, 2 Uhr 33 Minuten Nachmittags.

von Rzeszów nach Krakau 2 Uhr 25 Min. Nachmitt.; — nach Przemyśl 7 Uhr 15 Min. Früh, 8 Uhr 15 Minuten Abends.

von Myslowitz nach Krakau 1 Uhr 15 Min. Nachm.

Ankunft:

in Krakau von Wien 9 Uhr 45 Minuten Früh, 7 Uhr 45 Minuten Abends; — von Breslau und Warschau 9 Uhr 45 Minuten Früh, 5 Uhr 27 Min. Abends; — von Ostrau über Oderberg aus Preußen 5 Uhr 27 Min. Abends; — von Rzeszów 8 Uhr 40 Min. Abends; — von Przemyśl 6 Uhr 15 Min. Früh, 3 Uhr Nachm. — von Wieliczka 6 Uhr 40 Min. Abends.

in Rzeszów von Krakau 11 Uhr 51 Min. Vorm.

in Przemyśl von Krakau 6 Uhr 48 Minuten Früh, 6 Uhr Nachmittags.

Meteorologische Beobachtungen.

Tag	Stunde	Barom.-Höhe auf in Parall. Linie 0° Reaum red	Temperatur nach Reaumur	Specifische Feuchtigkeit der Luft	Richtung und Stärke des Windes	Zustand der Atmosphäre	Erscheinungen in der Luft	Aenderung der Wärme im Laufe d. Tage von	bis
19	2	328'''27	+19·2	38	Nord mittel	heiter mit Wolken		+9·8	+20·9
	10	28 43	13·6	69	Ost schwach	Heiter			
20	6	28 82	10·2	97	„ „	heiter mit Wolken			

In der Buchdruckerei des „CZAS."

Buchdruckerei-Geschäftsleiter: Anton Rother.